

## August der Starke, † 1733.

Selbst von Leuten mit wenig Geschichtswissen wird er gekannt. Man weiß von ihm gewöhnlich, daß er einen Taler mit der Hand zerbrechen konnte, daß er einmal einen Trompeter zum Fenster hinausbielt und ihn blasen ließ, daß er viel Schlösser gebaut hat und in jedem eine seiner Mätressen wohnte. Vergessen wird aber, daß unter ihm das Kurfürstentum Sachsen, noch mehr als einmal so groß wie der jetzige Freistaat Sachsen, wirtschaftlich aufblühte. Verkannt wird, daß durch die Uebernahme der polnischen Königskrone weitschauende deutsche Ostpolitik getrieben wurde, die freilich nach seinem Tode keine tatkräftige Fortsetzung fand. Uebertrieben werden die Folgen seiner (nicht zu leugnenden) Verschwendungssucht. Die meisten dafür nötigen Steuergelder kamen doch, gewißlich ohne Absicht, der Allgemeinheit zugute. Was wäre das heutige Dresden ohne August den Starcken? Nur eine Großstadt wie viele andere. —

Der interessante Kopf, der hier abgebildet ist und nach Aussagen vieler auffallend dem eines Staatsmannes der Jetztzeit gleicht, stammt aus dem Jahre 1704. Er war in Wachs geformt und einer lebensgroßen Figur des Königs im polnischen Krönungsornate aufgesetzt. Nach diesem unansehnlich gewordenen Wachskopf stellte 1802 der Meißner Modelleur Christian Gottfried Jüchter einen lebenswahr getönten Gipsguß her, der kürzlich wiedergefunden, erkannt und im Historischen Museum zu Dresden (Augustusstraße 1) als besonders wertvolles Schaustück ausgestellt wird.

S. S.



## Das Jahr des Landwirts.

(vom 1. September 1931 bis Ende August 1932.)

Von Dr. Albert Reuter in Döbeln.

Am 23. September 1931 gingen durch Sachsen die ersten Nachtfroste ( $-1^{\circ}\text{C}$ ). In der zweiten Oktoberhälfte wurde die Rüben- und die Herbstbestellung durch kaltes, regnerisches Wetter gehemmt. Milde und trockene Tage in der ersten Novemberwoche brachten die Hackfrüchtereute zum Abschluß. Die Tage vom 18. November bis Ende des Monats waren Frosttage ( $-11^{\circ}\text{C}$ ). In der ersten Dezemberhälfte konnten noch Pflugsfurchen für die Sommerung gegeben werden. Dann schloß Frost den Boden, und gar bald überzog die erste Schneedecke das ganze Land.

Um die Jahreswende trat eine rasch verlaufene Schneeschmelze ein, die vielerorts durch Ueberschwemmung auf den Feldern beträchtlichen Schaden anrichtete. Die darauffolgende milde Witterung (bis  $+10^{\circ}\text{C}$ ) weckte die Vegetation der Winterfrüchte, die unter den folgenden Barfrösten zum Teil stark auswinterten, denn der Januar 1932 ließ in Sachsen das Quecksilber auf  $-12^{\circ}\text{C}$  sinken, der Februar drückte es auf  $-20^{\circ}\text{C}$  herab, und sogar der März brachte es selbst im Tiefland noch auf  $-12^{\circ}\text{C}$ . Im April kamen die Nachtfroste auch noch auf  $-1^{\circ}\text{C}$ ; dagegen regierten die Eisheiligen selbst im Erzgebirge nur sehr milde bei  $+5^{\circ}\text{C}$ .

Den auffallend kalten Frühjahrsmonaten folgte eine regenreiche Sommerzeit. Im März und April 1932 waren die Niederschlagsverhältnisse denen des Vorjahres annähernd gleich. Im Mai und Juni dagegen erreichten die Regenmengen das Doppelte bis Dreifache des Vorjahres. Auch im Juli brachte fast jeder Tag neue Niederschläge, allen denen zur Enttäuschung, die nach dem regenlosen Siebenschläfer (27. Juni) einige trockene Wochen erhofft hatten. Vollkommenes Lager aller Halmfrüchte war die Folge davon. In der Lausitz gingen Mitte Juli sogar wolkenbruchartige Regen nieder, die katastrophale Verwüstungen anrichteten; in Oberkennitz bei Löbau zum Beispiel wurde für die Zeit einer anderthalben

Stunde die selten hohe Niederschlagsmenge von 125 Millimeter gemessen.

Den Vorteil von diesen erheblichen Regenmengen hatte der Futterbau. Der Stand der Wiesen und Futterschläge war üppig. Ihre Erträge wurden auch gut eingebracht.

An Unkräutern trat als Folgeerscheinung der feuchten Witterung und einer starken Auswinterung der Windhalm (*Agrostis spicaventi*), im Volksmund Schmiele genannt, massenhaft und weitverbreitet auf. In gleicher Weise durch die reichen Niederschläge begünstigt, beobachtete man in der zweiten Julihälfte ein starkes Auftreten der Acker Schnecke. Ihre Gefräßigkeit schadete besonders den Klee- und Kartoffelfeldern und der jungen Saat der Zwischenfrüchte.

Für die Ernte 1932 brachte der August das passendste Wetter. Mit Ausnahme der ersten Woche war er warm und trocken. Echte Hundstagshitze brachte die zweite und dritte Augustwoche (im Schatten bis  $35^{\circ}\text{C}$ ). Dadurch wurde die durch das Lager außerordentlich erschwerte Ernte etwas erleichtert. Auch in 700 Meter Höhe des Erzgebirges sah man Mitte August schon den Roggen in Puppen, und im Niederland waren bis Ende August alle Halmfrüchte in den Scheunen.

Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landwirts im zu Ende gehenden Berichtsjahr läßt sich leider wiederum nur Trauriges berichten. Die Preise, die er für seine Produkte erhielt, lobnten seiner Mühe nicht. Weizen setzte im September 1931 mit 10,40 RM. ein, stieg bis März 1932 langsam auf 13,50 RM. und ging bis August 1932 wieder auf 10,60 RM. zurück. Der Haferpreis ergab einen Jahresdurchschnitt von 10 RM. und der Roggenpreis einen solchen von 7,50 RM.